

# **Abschlussbericht**

## **weltwärts - Jahr von Tim [REDACTED] in Tansania**

### **Einsatzstelle und Begleitung**

➤ ***Beschreibe deine Einsatzstelle und deine Tätigkeiten während des weltwärts-Jahres.***

Meine Einsatzstelle war bei TASEA Mwanza Branch. Zuerst war mein Tätigkeitsfeld hier nicht klar definiert. Daher habe ich am Anfang gemeinsam mit Lukas viel in ZARA Solar herum gesessen, wo wir zweimal am Tag Kisten schleppten und ansonsten Kiswaheli lernten. Während der einen Installation, bei der ich mitgefahren bin, bin ich sehr krank geworden. Obwohl ich mich mit Mr. Parpia verständigt hatte, noch auf einige Installationen mehr mitzufahren, hat sich dies später einfach nicht mehr ergeben. Nachdem wir uns von ZARA Solar ein wenig gelöst hatten, und anfangen wollten bei TASEA zu arbeiten, gab es keine wirklichen Vorgesetzten oder Mitarbeiter und noch immer keine Arbeit. Je mehr wir uns aber einlebten, desto mehr Arbeit fanden und bekamen wir dann auch. Das fing an mit Informationsbeschaffung über solar betriebene Pumpsysteme für Bekannte von uns und ging dann bald auch über in „vorgegebene“ Arbeit wie die der UNDP. Hier tippten wir Kistenweise Fragebögen in Exceltabellen ein. Unser Hauptprojekt war dann die Entwicklung und Verbreitung eines Solarlampensystems für Dagaa Fischer. Zwischendurch mussten wir noch für das Hauptoffice in Dar es Salaam Informationen über Akteure in der Umweltbranche sammeln. Doch auch unabhängig von dieser zeitintensiven Zwischenaufgabe hätten wir nicht die Zeit gehabt, unser Fischerprojekt abzuschließen. Was genau unsere Arbeitsschritte und Erfolge waren, entnehme bitte unserem project-report.

➤ ***In wie weit waren die bisherigen begleitenden Seminare für dich hilfreich (Sprachkurs in Hamburg, Vorbereitungsseminar bei artefact, Einführungsseminar mit Sprachkurs in Dar, Zwischenseminar in Bagamoyo)?***

### **Sprachkurs in Hamburg:**

Der Sprachkurs in Hamburg hat mir sehr gefallen, auch wenn ich für mein Suaheli nicht sonderlich viel daraus mitgenommen habe. Dazu muss allerdings auch angemerkt werden, dass ich nicht sonderlich begabt bin Sprachen zu erlernen. Für mich, und eventuell auch einige andere, wäre eine vorausgehende Vokabelliste super gewesen. So hätte ich ein paar Vokabeln gekonnt, und es wäre mir einfacher gefallen, die Grammatik aufzunehmen. Sehr hilfreich und bereichernd für mich war es, Mohammed kennen zu lernen.

Er hat mir von Anfang an Tansania näher bringen können, und durch seine Anekdoten mich in ganz spezieller Weise vorbereitet. Zudem war es das erste richtige Zusammentreffen mit all den anderen Freiwilligen, was ich auch als sehr positiv empfunden habe.

Die Sprache selbst habe ich dann mehr im Selbststudium in Tansania gelernt. Dabei kann ich aber jedem nur sehr nahe legen, die Sprache besser früher als später zu lernen. Ich habe sehr gelitten, dass ich mich erst so spät gut unterhalten konnte.

### **Vorbereitungsseminar bei artefact:**

Dieses Seminar war von den Inhalten her sehr interessant, zumindest am Anfang. Gegen Ende war für mich die Luft irgendwann draußen. Generell haben mich die Seminare auf große Unterschiede eingestimmt, die ich dann später gar nicht gefunden habe. Viele der Unterschiede, wie wir sie besprochen haben, habe ich in den Dörfern Tansanias gesehen, aber nicht so sehr in der Stadt. Ich persönlich fände es hier gut, den Freiwilligen ein wenig die Angst vor dem Andersartigen zu nehmen, und mehr Gewicht auch auf Gemeinsamkeiten zu legen. Ansonsten fand ich das Seminar wie gesagt sehr hilfreich, ich würde sogar sagen, das Beste. Gerade auch Programmpunkte wie das Kennenlernen und Gewöhnen an den Einsatzstellen Partner fand ich bei der angewandten „Partner-Politik“ notwendig und hilfreich.

### **Zwischenseminar in Bagamoyo:**

Diesem Seminar konnte ich nicht sonderlich viel abgewinnen. Ich denke, für viele war es mit das wichtigste Seminar, aber mir hat es weder gefallen, noch einen besonders großen Nutzen gebracht. Mr. Parpia hat sich zwar nach dem Seminar auch angefangen anders zu verhalten, aber das hing meiner Meinung nach weniger mit dem Seminar zusammen als mit dem Besuch von Tanja und Olivia. Eventuell war es auch ein Fehler von der Gruppe, sich schon so lange vor dem Seminar auf Zanzibar zu treffen, sodass wir uns untereinander schon lange, breit und viel über unsere Erfahrungen ausgetauscht hatten, noch bevor es zum Seminar kam. So muss ich auch sagen, dass ich Weihnachten im Nachhinein auch lieber mit den Menschen in Mwanza, als mit den anderen Freiwilligen gefeiert hätte.

- **Wie war die fachliche und persönliche Betreuung durch a) deine Einsatzstelle, b) TASEA, c) die DTP?**

### **Einsatzstelle:**

Meine Betreuung durch die Einsatzstelle war über das ganze Jahr hin nicht besonders intensiv. Das gab mir persönlich auch größere Freiheiten in vielen Dingen, war aber vor allem am Anfang sehr hart für mich. Dass wir die ersten vier Tage in unserem Container sitzen gelassen wurden, ohne irgendjemanden

erreichen zu können und ohne dass Parpia oder einer seiner Angestellten mal vorbei schaute, fand ich doch schon sehr grenzwertig. Auch wenn Parpia sich manchmal Mühe gab, wirklich besser wurde sein Verhalten erst am Ende. Ich denke, dies ist aber auch einfach Teil seiner Persönlichkeit und Resultat seines Business Stresses. Und ich muss auf jeden Fall auch sagen, dass ich am Ende das Gefühl hatte, von Mr. Parpia sehr respektiert zu werden, was sicher auch mit der sinnvollen Arbeit zu tun hatte. Obwohl er uns natürlich auch schon früher hätte helfen können, mit der sinnvollen Arbeit zu beginnen.

Zwischenzeitlich bestand die Betreuung durch unsere Einsatzstelle nicht nur aus Parpia sondern auch aus Missana. Missana ist, wie viele andere, Alkoholiker, aber einer der unangenehmen Sorte, weil er versucht einen zum trinken zu „zwingen“. Dennoch ist er ein herzenslieber Mensch, und er war der erste, der sich in Tansania wirklich um Lukas und mich gekümmert hat. Das hat uns damals sehr gut getan auch wenn wir später, sobald wir unsere wirklichen Freunde gefunden hatten, nichts mehr mit Missana zu tun hatten. Auch arbeitstechnisch hatten wir keinen Kontakt mehr zu Ihm.

### **TASEA:**

Die Betreuung durch TASEA werde ich im folgenden mit der Betreuung durch Olivia gleichsetzen. Diese hat strukturell definitiv starken Verbesserungsbedarf. Ich finde Olivia eine nette, wenn auch viel zu wertende und konservative Frau, die wiederum sicher ein offenes Ohr für jeden Freiwilligen hat, der zu Ihr kommt. Auf Grund Ihrer Persönlichkeit hatte ich allerdings kein Interesse daran.

### **DTP:**

Mit der Betreuung durch die DTP bin ich sehr zufrieden gewesen, auch wenn es mir manchmal ein wenig chaotisch vorkam. Dennoch bleibt mir hier nichts anderes als ein großes DANKE zu sagen!

#### **➤ *War es dir möglich, Einfluss auf deine Arbeitsbedingungen zu nehmen?***

Wie ich es oben schon beschrieben hatte, war es mir in einem gewissen Rahmen sehr wohl möglich, Einfluss auf meine Arbeit zu nehmen, was aber nur bis zu einem gewissen Punkt geht, an welchem Mr. Parpia notwendiger Weise integriert werden musste.

#### **➤ *Warst du häufig/selten krank ? Hattest du die nötige Unterstützung oder kamst du allein zurecht?***

Ich würde sagen, ich war mittelmässig oft krank. Vor allem am Anfang ging es mir nicht sonderlich gut und das eine Mal in der Serengeti habe ich mich auch sehr alleine und verlassen gefühlt. Besonders dankbar bin ich, dass ich keine schlimme Krankheit dort hatte, so dass ich zum Beispiel heimreisen hätte müssen. Vor Malaria braucht man allerdings keine Angst haben und auch

meine Biharziose war zwar unangenehm aber durchstehbar. Ich würde alerdings jedem Freiwilligen raten, sich unbedingt nach der Rückkehr einem ausführlichen Check zu unterziehen.

➤ ***Was denkst du haben die Menschen in Tansania von deinem Aufenthalt gehabt?***

Ich denke, dass ich hier in erster Linie meine Freunde nennen möchte. Ich habe sehr gute Freunde gefunden (unter der Tansaniern sowie unter den dort lebenden Experts) und viele davon durch Gespräche, Verhalten und vor allem der Freundschaft an sich so sehr bereichert, wie sie auch mich bereichert haben. Dem ein oder anderen habe ich auch versucht in, besonders geschäftlichen Dingen, ein wenig unter die Arme zu greifen und ihm zu helfen, zu sortieren und zu planen. Doch auch das Fischerlampen-Projekt könnte noch vielen helfen, sollte es gut weitergeführt werden. Das würde mich sehr glücklich machen. Besonders bei den Fischern, die sehr abgeschieden leben, habe ich mich auch sehr bemüht, ein gutes Bild von „den Weißen“ zu hinterlassen. Ich hoffe und denke aber auch, dass mir dies meistens gelungen ist.

## **Eigene Entwicklung**

Die Frage, inwiefern ich mich verändert habe, ist für mich die schwierigste Frage die ich mir nach dem Jahr auch immer wieder selber gestellt habe ohne eine vollständige, befriedigende Antwort darauf gefunden zu haben. Dennoch versuche ich die folgenden, im Kern auf diese Veränderung zielenden Fragen zu beantworten.

➤ **Wie hast du dich selbst während des weltwärts-Jahres erlebt?**

Als ein aufgeschlossener und ehrlicher Mensch, der ohne sonderlich viel Vorwürfe über „schlechtes“ Verhalten versucht hat, neues erst einmal zu beobachten um es wesentlich später zu bewerten. Im Umgang mit anderen habe ich mich als lebensfroh und sehr aktiv erlebt, und bin mit den meisten Menschen in meiner Umgebung sehr gut klargekommen. Manchmal habe ich sicher den bequemeren Weg in meinen Beziehungen gewählt, und habe dadurch sehr viel anderes und spannendes verpasst. Auf der anderen Seite hätte ich andersherum auch wieder etwas verpasst. Diese Problematik mit der Verpassungs-Angst ist für mich aber schon immer ein großes Thema in meinem Leben gewesen.

Auch sehr interessant fand ich, dass ich sehr viele Antworten, die ich davor für mich gefunden hatte (wie zum Beispiel nach der politischen Einstellung) nach diesem Jahr zu Fragen geworden sind. So haben sich viele Bilder und Meinungen, die ich über die Welt hatte als nicht so stabil entpuppt, wie ich dachte und ich habe so, im Gegensatz zu meiner Erwartung, Fragen anstelle von Antworten gefunden.

➤ **Wie bist du mit Schwierigkeiten umgegangen? Was hat dir geholfen?**

In meinem Umgang mit Schwierigkeiten habe ich eine Entwicklung im Laufe des Jahres durchgemacht. Am Anfang war ich an viele Dinge noch nicht gewöhnt, und schon die kleinsten Schwierigkeiten machten mich sehr unsicher. Nach einiger Zeit des „Akklimatisierens“ und erst recht nachdem ich erste richtige Freunde gefunden hatte, war es mir wesentlich leichter mit Problemen umzugehen und sie, falls nötig, effizient zu lösen, wobei ich manchmal allerdings auch keine befriedigende Lösung gefunden habe.

Ein großer Unterschied zwischen dem Betrachten von Problemen in Tansania und in Deutschland war das Planen. In Deutschland hatte ich meistens einen Plan, wie ich ein Problem angehe und löse. Bevor ich also ein Problem anging machte ich mir über diesen Plan und eventuelle Abweichungen Gedanken. In Tansania ging ich oft ohne auch nur einen Schritt voraus zu denken in Probleme herein. Denn Pläne funktionierten für mich nur sehr selten in Tansania. Ohne Pläne in Probleme „hereinzustolpern“ gab mir einen freien Kopf mit dem ich blitzschnell und opportunistisch Möglichkeiten erkennen und nutzen konnte, anstatt mich durch einen Plan vorher mental auf eine Richtung festgelegt zu haben. Da Regeln und Gesetzen in Tansania nicht so viel Bedeutung zugemessen wird, und die Situationen nicht so einfach mit Patentrezepten geklärt werden können, wie in Deutschland, war dies für mich oft die bessere Strategie.

Eine Situation mit dem Problem Krankheit, die sich sehr am Anfang abspielte, war für meine Selbstständigkeit sehr wichtig. Als ich mit Fischervergiftung und Malaria in diesem kleinen Dorf auf Pappkartons lag und es mir in meinem Leben davor selten so schlecht ging, kam ich zu der Erkenntnis, dass ich es doch gewollt hatte. Ich wollte nach Afrika, und ich wollte sehen wie es ist, dort zu leben. Und da kamen die negativen nun eben mit den positiven Erfahrungen. Genauso wollte ich diese Erfahrung alleine machen. Nun, weil es mir schlecht geht, nach Mutti zu rufen, damit sie mir beim Kotzen die Hand hält, war einfach nicht drin und auch absolut selbst verschuldet und nur von mir zu verantworten. Über diese Gedanken, mit denen ich in der Situation sehr hart mit mir selbst ins Gericht ging, und dem Realisieren, dass ich nun alleine bin und (am Anfang) keine Freunde oder Familie habe, die ich um Rat fragen kann, hat mich in meinen Augen sehr weiter gebracht.

➤ **Was hast du über dich gelernt? Was waren besondere Lernerfolge für dich?**

Der oben beschriebene Umgang mit Problemen und die Selbstständigkeit, resultierend aus der Einsamkeit, waren zwei sehr große Schritte in meiner Entwicklung.

Außerdem habe ich gelernt, dass ich, auch wenn der Anfang nicht unbedingt leicht war, mich in einer komplett neuen Umgebung integrieren kann, und meinen Platz finde. Auch hat mich diese Konfrontation mit der Notwendigkeit, wieder einen Platz einzunehmen, viel über meine Schwächen und Stärken

gelehrt. Ein sehr großer Erfolg für mich war auch, dass ich mehrfach Stellenangebote bekommen habe, was mich sehr stolz gemacht hat und ich mich noch weiter aus der Job- und Krisen-Angst herausgerückt hat, die ich besonders hier in Deutschland bei anderen beobachten konnte.

## **Vor- und Nachbereitung und Ausblick**

### **➤ *In wie weit hast du dich persönlich in Richtung Berufsorientierung entwickelt?***

Auch hier hat mir das Jahr sehr viel geholfen. Durch die Zeit, die ich hatte, und die Abwesenheit meiner gewohnten Umgebung und Menschen, konnte ich sehr viel und sehr frei über meine Zukunft nachdenken. Neben der Erkenntnis, dass ich sehr gut auch länger in Tansania leben und arbeiten könnte, aber dennoch sehr stark Europäer bin, habe ich auch viel über Entwicklungshilfe gelernt. Sollte ich in diesem Feld später tätig werden, dann nur wenn Leistung und Erfolg anstatt netter Berichte zählen, und nicht so viele bürokratischen Hindernisse und Regeln bestehen. Ansonsten könnte ich mir auch vorstellen, in einem Unternehmen zu arbeiten, da bei diesen die Leistung einfach mehr zählt, als die Berichte. Das soll hier keinerlei Kritik an TASEA oder DTP sein (eher an anderen NGO's die ich dort kennen gelernt habe), sondern als Feststellung verstanden werden, zu der ich im Kontext meines Aufenthaltes gelangt bin.

Zur Berufsorientierung wäre noch zu sagen, dass ich neben diesen Gedanken zur Entwicklungsarbeit auch noch einige andere Ideen bekommen habe, von denen ausführlich zu berichten hier aber den Rahmen sprengt.

### **➤ *Hat sich dein Einstellung zum Themenbereich Entwicklungszusammenarbeit, Klimaschutz und Erneuerbare Energien verändert/konkretisiert?***

Zum Themenbereich der Entwicklungszusammenarbeit habe ich ja eben schon oben berichtet. Meine Sicht auf Klimaschutz hat sich eigentlich nur sehr wenig verändert, wobei ich zu der Überzeugung gelangt bin, dass man nicht versuchen darf, in Afrika klimapolitische Maßnahmen zum mittelfristigen Schaden der Bevölkerung durchzusetzen, da die dortige Bevölkerung die sich anbahnende Klimakatastrophe nicht verschuldet hat.

Jedoch hat dieses Jahr, oder viel mehr das Kennenlernen der anderen Freiwilligen dazu geführt, dass ich mich selbst anders einschätze. Davor sah ich mich selbst als „grün“ an, und im Vergleich zu meinen anderen Bekannten war ich das sicher auch. Nachdem ich allerdings die anderen Freiwilligen der DTP kennen gelernt habe, kann ich mich nicht mehr als „total grün“ oder ähnliches ansehen. Ich fand das eine spannende Form der bewussten Relativierung.

An dieser Stelle finde ich es auch angebracht einmal über die Freiwilligen

Massen zu sprechen, mit denen die Länder zu kämpfen haben. Neben dem, meiner Meinung nach grausamen, Kurzzeit-Freiwilligen gibt es jetzt noch eine Reihe deutscher weltwärtsler. Das erinnert von der Menge fast schon an heimlichen Kolonialismus. Mir wurde auch oft eine grausame Haltung sichtbar: Viele messen sich und Ihre Integration an der Menge Ihrer schwarzen Freunde. So entstehen regelmäßige Wettbewerbe, die aber mit eigentlicher Freundschaft nichts zu tun haben. Ich persönlich habe mir meine Freunde immer über ihre Persönlichkeit ausgesucht, sodass ich versucht habe, mit netten und spannenden Persönlichkeiten befreundet zu sein. Mit dieser Einstellung hatte ich letztlich sehr viele Freunde unter den Weißen und den Schwarzen in Mwanza. Dahin gegen sah ich viele weiße Freiwillige, die sich wieder in Gruppen zusammenrotteten, nachdem sie merkten, dass sie mit „den Schwarzen“ wegen ihrer kulturellen Unterschiedlichkeit nicht klar kamen. Das empfand ich als eine sehr traurige Entwicklung und würde mir wünschen, dass auf jeden Fall die Problematik der Unmengen an (vor allem deutschen) Freiwilligen für neue DTPLer aufgenommen wird.

➤ ***Was nimmst du mit für dein Leben und Arbeiten in deiner Heimat, in der Gesellschaft? Wie möchtest du deine Erfahrungen und Gedanken weitergeben?***

Die oben beschriebenen Lernerfolge nehme ich definitiv mit in mein neues Leben, genauso wie die vielen offenen Fragen. Gesellschaftlich werde ich diese sicherlich schon durch Gespräche mit Freunden und Verwandten kommunizieren und bei diesen hoffentlich für einen neuen und weiteren Blickwinkel sorgen. Zudem ist in meinem Studium auch Platz, diese Fragen anzusprechen und andere an meinen Gedanken teilhaben zu lassen. Auch werde ich mich sicherlich wieder ehrenamtlich engagieren, wie ich es davor gemacht habe. Hierbei weiß ich allerdings noch nicht wo und wie, da ich jetzt erst einmal umziehen werde und diese Dinge langsam aufziehen muss. Eine Möglichkeit könnten auch die zahlreichen Stiftungsveranstaltungen sein, sollte ich angenommen und gefördert werden.

Hier schließt sich die Schilderung eines Problems an, dass ich leider zurück in Deutschland festgestellt habe. Die meisten Menschen wollen Ihr Bild von Afrika gar nicht ändern. Egal was ich erzähle, sie pressen es irgendwie in Ihre eigene, schon existierende Vorstellung und es ist sehr, sehr anstrengend, gegen diese Bilder anzukämpfen - bei manchen Charakteren gar unmöglich.

Jedoch ging es mir ja eventuell ähnlich bevor ich nach Tansania gekommen bin. Denn ich hatte ein sehr anderes Bild als ich los geflogen bin, und hatte dieses auch schon davor durch gewisse Aussagen bestätigt gefühlt, um dann zu merken, dass die Mitteilungen vielleicht etwas ganz anderes sagen wollten, als ich verstanden habe. Vielleicht ist es aber auch ein Problem in dem Ansatz, dass man immer denkt, man erzähle nun am besten von den Unterschieden, anstatt von den Gemeinsamkeiten. Diese sind nämlich schwerer zu vermitteln.

➤ **Was hatte dich motiviert, das weltwärts-Jahr zu machen und was hattest du für Erwartungen? (Reflektiere nun, nach deinem Jahr, noch einmal deine Motivation.)**

Meine Motivation war das Abenteuer und die Erfahrung, die ich in diesem Jahr machen wollte, gepaart mit dem Verlangen „zu helfen“. Ein Problem hatte ich am Anfang mit dem Helfen, da meine anfängliche Arbeit nun wirklich nicht großartig was verändert hatte und ich die „Hilfe“ die von Europäer „gegeben“ wird, eh nicht sonderlich gut finde.

Des weiteren hatte ich mir vorgestellt, viele kulturelle Unterschiede kennen zu lernen. Hier muss ich im Nachhinein nochmals sagen, dass ich nach dem ersten anfänglichen Schock mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gesehen habe.

➤ **Wie hast du bisher dein weltwärts-Jahr nachbereitet?**

Durch eine Vielzahl von Gesprächen mit anderen Menschen, sowie dem Umgang mit meinem Kulturschock. Mit diesem konnte ich recht gut umgehen, weil ich schon einmal einen Kulturschock hatte und die Symptome wiedererkannt habe, aber es tat trotzdem sehr weh. Zudem beschäftige ich mich momentan auch sehr viel mit meinem Jahr in Afrika, weil ich leider nicht ganz gesund wiedergekommen bin. Malaria sollte eigentlich soweit weg sein, dafür geht es mir im Moment nicht sonderlich gut mit meiner Bilharziose. Aber auch das wird hoffentlich bald wieder weg sein so dass ich es dann machen kann wie alle Menschen – ich vergesse das Schlechte und erinnere mich nur ans Gute...